

Boombranche

Blitzkarriere Zeitarbeit

Von Christine Weißenborn

Vom Schmutzkind zum Saubermann-Image - die Zeitarbeitsfirmen sind in den vergangenen Jahren erwachsen geworden. Vor allem für Fach- und Führungskräfte wird die Boombranche zur interessanten Alternative, und zwar trotz Wirtschaftskrise. Woher die Branche ihre Zuversicht nimmt.

HB. Bin ich der Nächste? Wann bin ich dran? Werde ich abbestellt, ausrangiert, arbeitslos? Diese Frage stellen sich dieser Tage immer mehr Menschen. Vor allem diejenigen, die als Nomaden der modernen Arbeitswelt beschäftigt sind: die Zeitarbeiter. Sie waren die Ersten, die vom Jobboom der letzten Jahre profitiert haben. Und sie sind jetzt die Ersten, die gehen müssen, nun, da die weltweite Wirtschaftskrise eine Branche nach der anderen erfasst.

Bei einer Erhebung des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) erklärten vier von zehn befragten Mittelständlern, dass sie sich bereits von Zeitarbeitern getrennt haben oder dies planen. Nach Angaben der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi haben durch die Wirtschaftskrise bereits 100 000 Zeitarbeiter ihren Job verloren, insbesondere in der Automobilindustrie.

Doch Krise hin oder her - die Zeitarbeit hat in den vergangenen Jahren einen Aufschwung erlebt, der seinesgleichen sucht. Die Branche hat sich aus der Schmutzlecke gekämpft, und sich in der gesamten Europäischen Union und vor allem auf dem deutschen Arbeitsmarkt als Konjunkturstütze bewährt und dabei für Beschäftigungshöchststände gesorgt. Mittlerweile vermitteln die Personaldienstleister auch nicht mehr nur Geringqualifizierte, sondern spezialisiertes und hoch motiviertes Fachpersonal. Die breit aufgestellten Branchenführer Randstad, Adecco und Manpower führen Abteilungen, die "Technology" oder "Engineering" heißen. Zudem konzentrieren sich immer mehr Spezialanbieter auf die Vermittlung der begehrten Klientel. Weder beim Flugzeughersteller Airbus noch im deutschen Maschinenbau sind dem Branchenverband Zeitarbeit (BZA) Probleme mit Zeitarbeitern bekannt. Die Personaldienstleister sind sich deshalb sicher, dass Zeitarbeiter derzeit zwar aussehen mögen wie Krisenverlierer, langfristig aber das Zeug zum Krisengewinner haben. Vor allem diejenigen, die gut ausgebildet sind.

Dabei gab es eine Zeit, da schämte sich der Zeitarbeiter sein Anstellungsverhältnis preiszugeben und jede Fach- oder Führungskraft wäre davor zurückgezuckt, einen Zeitarbeitsjob anzunehmen. Die Branche war verpönt. Der Zeitarbeiter galt als Arbeitnehmer niederster Klasse, der unter Tage, am Stahlkocher oder als Hilfsarbeiter in Fabriken malochte. Er war ein Tagelöhner, ein Ungelernter, der sich heute hier und morgen dort für einen geringen Stundensatz andiente.

Es folgte die Zeit, in der war er heiß begehrt. Das war im jüngsten Wirtschaftsaufschwung, als die Firmen sich vor Aufträgen nicht retten konnten und die Stammbeschäftigten die Arbeit nicht mehr alleine schafften. Das waren die goldenen Zeiten der Zeitarbeiter, sie wurden nachgefragt wie selten zuvor. Die wie Pilze aus dem Boden schießenden Personaldienstleister kamen mit dem Verleihen von menschlicher Arbeitskraft kaum hinterher, das Geschäft blühte und bescherte ihnen riesige Umsatz- und Gewinnzuwächse. Die Zeitarbeit galt als Jobmotor. Im Juni letzten Jahres meldete die Bundesagentur für Arbeit knapp 800000 Zeitarbeitnehmer, ein Rekordstand. Dabei waren drei Viertel von ihnen zuvor ohne Job. "Zeitarbeit ist für viele Menschen die Brücke aus der Arbeitslosigkeit in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung", lobte Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA).

Längst sind es nicht mehr nur die Ungelernten und Geringqualifizierten, die als Jobnomaden unterwegs sind. Für Ingenieure oder IT-Profis etwa, die Schwierigkeiten haben, ihre Fähigkeiten ins rechte Licht zu rücken, ist der Weg über einen Personaldienstleister vielfach der Zwischenschritt in eine Festanstellung. Ein Viertel der Zeitarbeiter bleibt beim jeweiligen Betrieb hängen, das heißt, er wird

übernommen. Weitere 20 Prozent bekommen von einem anderen Arbeitgeber nach der Zeitarbeit einen festen Job, ergab eine Studie des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft.

Überhaupt finden sich Zeitarbeitnehmer heute in sämtlichen Berufen und in vielen Branchen. Gerade höher qualifizierte junge Leute nutzen das Instrument als Karrierekurbel, denn "ein großer Vorteil der Zeitarbeit sind die praktischen Erfahrungen und Kontakte, die man als Berufseinsteiger bekommt", sagt Sven Kilian, Vorsitzender der Geschäftsführung des Zeitarbeitsunternehmens Time Partner. Ganze 28 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland mit Hochschulabschluss oder Abitur können sich mittlerweile vorstellen, für ein Zeitarbeitsunternehmen zu arbeiten, fand Time Partner zusammen mit dem FAZ- Institut heraus. Immer mehr Spezialanbieter wie Brunei, Ferchau Engineering oder DIS konzentrieren sich daher darauf, ausschließlich Fachkräfte und Spezialisten zu vermitteln.

Wachsen konnte die Zeitarbeitsbranche auch deshalb, weil der deutsche Gesetzgeber ihren Nutzen und Vorteil erkannt und die Bedingungen seit 1972 gelockert hat. Durften Zeitarbeiter anfangs nur drei Monate beschäftigt werden, wurde die Frist sukzessive verlängert. 2003 schließlich erlaubte der damalige Superminister für Wirtschaft und Arbeit Wolfgang Clement Zeitarbeitern, künftig länger als ein Jahr in einem Unternehmen zu arbeiten. Ihre Zahl hat sich seitdem mehr als verdoppelt.

Dank dieser Öffnung konnte Deutschland auch im europäischen Vergleich punkten und drängelt mittlerweile im oberen Mittelfeld. Rund zwei Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland sind Zeitarbeiter, Tendenz steigend. Zum Vergleich: Spitzenreiter Großbritannien verweist auf einen Anteil von etwa fünf Prozent. In den Niederlanden, Frankreich und Luxemburg stellen Zeitarbeiter etwa je 2,5 Prozent der Erwerbstätigen.

Der Boom der Branche ruft allerdings auch Kritiker auf den Plan, die den Unternehmen vorwerfen, dass sie mit Hilfe von Zeitarbeit die Gehälter ihrer Stammbesetzung drücken. Auch führt das Prinzip Zeitarbeit mitunter dazu, dass die festangestellten Kollegen in den wechselnden Einsatzbetrieben die Leihkräfte als Bedrohung für den eigenen sicheren Arbeitsplatz empfinden. Viele Zeitarbeitnehmer fühlen sich im Gegenzug als Außenseiter oder Mitarbeiter zweiter Klasse, da sie durch ihren befristeten Status kaum in die Struktur der entleihenden Firma eingebunden sind. Und Gewerkschaften bemängeln, dass es schwierig zu bewerkstelligen sei, die wachsende Zahl der Arbeitsnomaden gewerkschaftlich zu organisieren und einen flächendeckend anständigen Lohn für die Zeitarbeiterschar zu garantieren.

Die Kritik wurde angenommen. Mittlerweile zahlen viele Firmen nach Tarifvertrag. Einige Arbeitgeber haben mit DGB-Gewerkschaften Zeitarbeitstarifverträge geschlossen. Als Mindestlohn sind 7,38 Euro pro Stunde vereinbart, im Osten Deutschlands sind es 6,42 Euro. Andere Verträge mit dem Christlichen Gewerkschaftsbund sehen 7,21 Euro und 6,00 Euro vor. Auch eine im Sommer letzten Jahres vom Europaparlament verabschiedete EU-Richtlinie schreibt vor, dass Unternehmen ihren Zeit- und Leiharbeitnehmern künftig die gleichen Arbeitsbedingungen gewähren und Löhne zahlen müssen wie ihrer Stammbesetzung.

Die führenden Zeitarbeitsfirmen heißen diesen Schritt gut. "Zeitarbeit kann nur dann ihre wichtige volkswirtschaftliche Rolle erfüllen, wenn sie qualifizierte Bewerber anzieht und somit Qualität und Flexibilität an den Kunden weitergeben kann", sagt Andreas Dinges, Vorstandsvorsitzender des Personaldienstleisters DIS. "Um dies zu erreichen, müssen Zeitarbeitnehmer an ihrem Arbeitsplatz faire Rahmenbedingungen inklusive einer angemessenen Entlohnung vorfinden und genießen können."

Doch die Sache hat einen Haken: Eine angemessene Entlohnung kommt - trotz Tarifverträgen - in der Praxis nicht immer zum Einsatz. Eine Öffnungsklausel in dem neuen EU-Regelwerk ermöglicht es theoretisch nach wie vor, angelehnt an geltendes deutsches Recht, dass Arbeitgeber und Gewerkschaften spezielle Tarifverträge für Leih- und Zeitarbeiter abschließen und darin niedrigere Löhne als für die Stammbesetzung vereinbaren können. "Wir fordern den Grundsatz 'equal pay' vom ersten Tag an, lediglich für Einarbeitungszeiten sollen die Tarifpartner branchenbezogenen Ausnahmen vereinbaren können", schimpfte deshalb der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Michael Sommer bei der Verabschiedung des neuen Regelwerks.

Nicht nur Gewerkschafter, auch Genossen beklagen die Ausnahmeregelung als "soziale Verwerfung". Immerhin hat die SPD - in deren Reihen Zeitarbeit gerne Leiharbeit genannt wird, weil das mehr nach Ausbeutung klingt - nach zähem Streit mit der Union Mitte Januar mit ihrer Forderung nach einer

Lohnuntergrenze für die Zeitarbeitsbranche einen Erfolg erzielt. Im Zuge der Verhandlungen über das zweite Konjunkturpaket hatte die Union im Koalitionsausschuss umfassenden Mindestlohnregelungen zugestimmt, weil die SPD im Gegenzug den Wunsch des Koalitionspartners nach Steuersenkungen mitgetragen hatte. Doch die Sache hat einen Haken: Trotz der Grundsatzeinigung streiten die Koalitionäre noch immer über die Details der Umsetzung. In den Streit schalten sich auch die Gewerkschaften ein. Verdi-Vorstandsmitglied Petra Gerstenkorn sieht "Lohndumping weiterhin Tür und Tor geöffnet".

Ein Ende der Koalitionsrängeleien ist bislang nicht in Sicht. Für die noch junge Zeitarbeitsbranche stellt im Moment aber ohnehin die Finanzkrise den ersten großen Belastungstest dar. Die Einführung von Mindestlöhnen dürfte aktuell zweitrangig sein. Denn im Dezember sank die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zu November nach Angaben des BZA insgesamt um fast zehn Prozent. Zwei Drittel des Rückgangs führt der Verband auf die schlechte Wirtschaftslage zurück, besonders auf den scharfen Einbruch in der Automobilindustrie, wo jeder fünfte Zeitarbeiter in Lohn und Brot steht. Dem aktuellen Zeitarbeitsindex des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln zufolge sind damit noch 650 000 Menschen in der Branche beschäftigt. Das sind etwa 150 000 weniger als im Sommer 2008. Die Personaltalessole ist nach Meinung der Kölner Konjunkturforscher noch nicht erreicht. Allerdings, so glauben sie, könne der Abwärtstrend dadurch gemildert werden, dass Personalvermittler für ihre Mitarbeiter, wie in anderen Branchen üblich, eine Finanzhilfe in Form von Kurzarbeit anmelden könnten. Bislang waren die Zeitarbeitsunternehmen von dieser Nothilfe ausgenommen.

Beim US-Konzern Manpower sank der Gesamtumsatz im letzten Jahresviertel 2008 gegenüber dem Vorjahr um 18 Prozent von 5,6 auf 4.6 Milliarden Dollar. "Im vierten Quartal erlebten wir in einem Großteil der Länder, in denen wir tätig sind, eine rapide Abnahme des Bedarfs an unseren Dienstleistungen", erklärte Jeffrey A. Joerres, Chairman und CEO von Manpower das schlechte Ergebnis. Das Schweizer Unternehmen Adecco erwartet in den nächsten Monaten sogar einen stärkeren Abschwung als im Crash Jahr 2001.

Wer über die Krise der Zeitarbeit redet, muss allerdings unterscheiden. Noch immer steht der sinkenden Nachfrage aus der Autoindustrie ein "Riesenbedarf an Fachkräften" in den Wirtschaftssektoren Gesundheit, Pflege und Informationstechnologie gegenüber, sagt ein Sprecher des BZA. Während Facharbeiter und Helfer vielerorts als Erste gehen müssen, bleiben Ingenieure gefragt. Zum einen: weil vor der Krise bis zu 100 000 dieser Fachleute bundesweit fehlten, zum anderen, weil gerade jetzt technische Innovationen gefragt sind. Branchen wie Luft- und Raumfahrt, Kraftwerks- und Energietechnik oder auch Schiffsbau warten darauf, dass die Automobilindustrie Ingenieure freigibt. "Innovationen und Technologieführerschaft sind Garanten für wirtschaftlichen Erfolg. Nur so können die Folgen der konjunkturellen Abschwächung gering gehalten werden", sagt Timo Taubitz, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI). Auch Thomas Reitz, Geschäftsführer von Manpower Deutschland ist zuversichtlich: "Die Herausforderung besteht darin, die Mitarbeiter, die früher als geplant von einem Kundenunternehmen abgemeldet werden, nun in anderen Branchen einzusetzen." Warum solle "jemand aus der Automobilbranche nicht auch im Flugzeugbau oder bei erneuerbaren Energien eingesetzt werden?" Der demografische Wandel werde auch 2009 für Bedarf an Fachkräften sorgen, sagt Reitz.

Das Marktforschungsunternehmen Lünendonk prognostiziert für das Jahr 2009, dass die schlechte wirtschaftliche Lage zwar zur Entlassung von geringer qualifizierten Mitarbeitern führen wird, der Fach- und Führungskräfte mangel von dieser Maßnahme aber weitgehend unberührt bleibt. Der Markt werde sich schnell regenerieren, da flexible Personalkapazitäten eine wichtige Grundlage für zukünftige Erfolge der Unternehmen seien. Die Lünendonk-Studie schätzt, dass sich die Zahl der Zeitarbeiter trotz Krise bis 2020 auf 1,4 Millionen mehr als verdoppeln dürfte.

Personaldienstleister wie DIS bleiben deshalb gelassen. "Es ist voreilig, die Lage auf dem Zeitarbeitsmarkt so dramatisch darzustellen, wie dies in diesen Tagen immer wieder der Fall ist", sagt Unternehmensvorstand Dinges. Auch Time-Partner-Chef Killian ist überzeugt, dass der Trend zu immer umfassenderen Dienstleistungen und die wachsende Bedeutung von hoch qualifizierten Arbeitskräften anhalten wird. Der weltgrößte Personalvermittler Adecco rechnet im Jahr 2009 zwar mit einem Umsatzrückgang, kann sich mittelfristig aber Wachstumsraten von jährlich sieben bis neun Prozent vorstellen.

Es herrscht Zuversicht im Zeitarbeitnehmerland. Vielleicht im Herbst schon, ist zu vernehmen, prügeln sich die Unternehmen wieder um jeden Techniker und Ingenieur.

Christine Weißenborn

„Blitzkarriere Zeitarbeit“ 19. Februar 2009, Handelsblatt.com



Seit 01/2008

Verlagsgruppe Handelsblatt, Düsseldorf

Position: Volontärin

Stationen bei: WirtschaftsWoche (fünf Monate), Handelsblatt (fünf Monate), Junge Karriere (drei Monate), Die Zeit (drei Monate bis einschl. April 2009)

02/2002 – 09/2002

Hill and Knowlton Public Relations, Berlin

Position: Account Executive (Junior-Beratung)

08/2001 – 01/2002

Euro RSCG Thomsen Rhöle, Berlin

Position: Assistant Account Executive

08/2007 – 10/2007

neues handeln, Berlin

Freie PR-Mitarbeit

11/2006 – 12/2006 ZDF Studio New York, New York City
Redaktion Auslandsstudio, Stipendium des DAAD
sowie der Carl-Duisberg-Gesellschaft

11/2004 - 12/2004 ZDF Hauptstadtstudio, Berlin
Morgenmagazin, Wirtschaftsredaktion

11/2002 – 07/2003 Werbeagentur Hauer-Heinrich, Passau
Freie Texterin

06/2000 – 05/2002 Der Tagesspiegel, Berlin
Freie Mitarbeit, Lokalredaktion

04/2001 Die Mediafabrik, Berlin
Media-Agentur, Kundenberatung

07/2000 - 09/2000 Headquarter Euro RSCG Worldwide, Paris
International New Business Department, Stipendium
des EU-geförderten Leonardo-Programms der
Carl-Duisberg-Gesellschaft

03/2000 Euro RSCG Thomsen Rhöle, Berlin
Werbeagentur, Kundenkontakt und -beratung

03/1996 Lokalanzeiger, Berlin
Redaktion, Schülerpraktikum